

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sodom's Ende

Sudermann, Hermann

Berlin, 1891

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86985)

Sünster Akt.

(Atelier Willy Janikow's. Raubtierfelle, orientalische Teppiche, vergoldete Palmenwedel, kostbare Möbel; alte Waffen, als Trophäen geordnet und wirr herumliegend. Modellstuhl. Staffelei. Links hinten unter einem Baldachin, dessen Drapirungen bis zur Erde hängen, eine Chaiselongue, eine andere vor dem Kamin links vorne. — Rechts ein Fenster. Im Hintergrunde rechts eine Thür. Durch die geöffneten Vorhänge sieht man das prunkvolle Schlafzimmer, das von einer farbigen Ampel beleuchtet ist.)

1. Scene.

(Die Bühne ist leer. — Am Kronleuchter brennt trübe eine Gasflamme. Man hört draußen die Corridorthür aufschließen. Dann öffnet sich langsam die Thür.)

Willy (die fast bewußtlose) Kitty (die er mit der Hälfte seines weiten Mantels bedeckt hat, hereinführend).

Willy

(zieht sie, die sich matt an ihn lehnt, langsam und sorglich über die Scene bis zu der Chaiselongue am Kamin, wo sie niedersinkt, bleibt einen Augenblick erschöpft stehen und ringt nach Athem. Dann wirft er Hut und Pelz bei Seite und schließt die Vorhänge des Schlafzimmers).

Kitty! — (Sie antwortet nicht, er kniet vor ihr nieder.)
Liebe, liebe, liebe Kitty! . . . Nun komm' doch zu Dir! —
Red' ein Wort, Herz! . . . Es ist ja Alles wieder gut!
(Er streichelt ihre Hand. Sein ganzes Wesen athmet Glückseligkeit und Uebermut.)

Kitty (aus ihrer Erstarrung erwachend).

Wo bin ich?

Willy.

Da, wo Du hingehörst — da, wo Dein Glück ist — das sollst Du sehn!

Kitty

(die noch nicht bei voller Besinnung ist).

Wie bin ich hierhergekommen?

Willy.

Weißt Du denn das nicht?

Kitty (mit starrem Blick, tonlos).

Nein!

Willy.

Hast Du denn vergessen, was ich Dir alles gesagt hab', während der Sturm uns um die Ohren pfiß? . . . Soll er nur pfeifen, dacht' ich bei mir, soll es Schwefel regnen statt Wasser — desto eher flüchtet sie sich zu Dir!

Kitty.

(schaudert fröstelnd zusammen und hüllt sich fester in ihr Tuch.)

Willy.

Und siehst Du wohl, mein Liebling, wie Du mir hast verzeihen müssen!

Kitty.

Verzeihen?

Willy.

Nun, etwa nicht? — Ah, schwer genug hast Du es mir gemacht! . . . Alle Achtung! . . . Stunden hat's gedauert! . . . (Sich fröhlich redend.) Aber wenn ich will! . . . Gott sei Dank, ich kann noch, wenn ich will!

Kitty.

Ja — aber — wo? (Sieht sich angstvoll um und schreit auf.) Ich will fort — ich will fort!

Willy.

Kitty, sei ein bißchen vernünftig!

Kitty.

Was wollen Sie von mir? . . . Was hab' ich mit Ihnen zu schaffen? . . . Wollen Sie mich ganz verderben?

Willy.

Weißt Du denn nichts mehr von allem, was wir auf der Straße mit einander geredet haben?

Kitty.

Geredet hat nur Einer — das waren Sie! Ich habe . . . ja, jetzt besinn ich mich! . . . Sie sind hinter mir hergekommen — ich habe Sie weggewiesen — wohl zehn Mal . . . aber Sie sind immer wieder gekommen!

Willy (lachend).

Sawohl — das bin ich!

Kitty.

Und dann bin ich immer müder geworden . . . ich hab' ja nicht gewußt, wohin? . . . Und bin schließlich wie im Traume gegangen und hab' zu allem „Ja“ gesagt! . . . Und da haben Sie meinen bewußtlosen Zustand ausgenützt und mich hierher geschleppt wie ein Raubtier seine Beute! . . . (Aufstehend). Und jetzt lassen Sie mich fort!

Willy (schüttelt lächelnd den Kopf).

Nein!

Kitty.

Ich werde nach Hilfe rufen!

Willy.

Ruht nichts, mein Herz! — Wir sind die Einzigen im Hause! . . . Die Gegend ist einsam! . . . Falls nicht zufällig ein Wächter vorbeigeht!

Kitty.

Ah, Sie sind roh zu mir!

Willy.

Auch das! Mir ganz egal! Denn zum ersten Mal in meinem Leben kam ich mit Ehr' und Gewissen ver-

treten, was ich an einem Weibe thue. — Und falls Du es noch nicht wissen solltest, so erfahr' es hiermit: Du wirst nicht fortgehn, sondern wirst bei mir bleiben bis an meines Lebens Ende! . . . (Bewegung Kitty's.) Mädel, Mädel, Mädel, wenn Du blos eine leise Ahnung hättest, wie glücklich ich bin! . . . So viel Glück muß ja anstecken.

Kitty.

Ach, es ist ja Alles, Alles hin!

Willy.

Nichts ist hin! — Nicht ein Fota! . . . Haben wir nicht so wie so ein neues Leben beginnen wollen — Du wie ich? Hast Du nicht selbst gesagt, wir seien arme, verirrte Seelen? . . . Und beim ersten Blick in die Armut und das Wirrsal meiner Seele läßt die Deine mich im Stich? . . . Ist das nicht feige? . . . (Sie schweigt.) Und hast Du mir nicht im Voraus Alles verzeihen wollen, in Bausch und Bogen Alles? . . . Habe ich Dir nicht gesagt, es wäre nicht viel mehr an mir dran, und daß ich ein Hallunke bin? . . . Aber wer auf seinem Kopf bestand, war Fräulein Kitty! . . . Nun hast Du mich an Dir hängen und wirst mich nie wieder los! . . . Sieh, da hinter mir liegt ein großer, tiefer Morast! Hast Du mich da herausgezogen, nur um mich hinterher wieder hinein zu stoßen? . . . Wär' das nicht grausam? . . . Siehst Du, ich würde ja noch viel mehr reden, wenn ich meines Sieges nicht so sicher wäre . . . Ich möchte ja immerzu lachen — aus vollem Halse lachen. — Blos . . . (Erschrocken — hält inne — für sich.) Nicht, nicht, nicht dran denken — nicht dran denken. — Warte nur, das Lachen kommt noch . . . Warum schauerst Du?

Kitty (schweigt).

Willy.

Vor mir? . . . Noch immer vor mir?

Kitty (schüttelt den Kopf).

Willy.

Was ist es denn?

Kitty (zögernd, schen).

Mich friert!

Willy (mit jubelndem Lachen).

Weißt Du, was das heißt? Das heißt: Mach' Feuer — ich will mich an Deinem Heerde wärmen — nein, nicht an Deinem — an unserem Heerde will ich mich wärmen! . . . Ach Du — Du — Du! . . . Ja, nun wollen wir Feuer machen! . . . Gleich auf der Stelle! Das ist ganz einfach! Hier ist Holz — so! . . . Die Kohlen glimmen ja auch noch — da ich ein Faulpelz bin und keine Geduld habe, gieß ich immer Petroleum drüber! — (Gießt ans einer kleinen Blechfanne.) So! . . . Du als gute Hausfrau wirst ja das nicht mehr dulden, denn das kann explodieren! (Das Feuer flackert auf.) So! — Da brennt's lichterloh! — Nun das nasse Tuch ab. — So! (Da er ihre nackten Schultern sieht.) Armes Kind, so bist Du . . . Wart', hier ist ein Plaid! (Reißt es von einem Nagel und hüllt sie ein.) Nun rücken wir die Chaiselongue noch näher ans Feuer! (Thut es. Dann infolge der Anstrengung hält er mit einem leisen Wehlaut inne und faßt nach der Brust.)

Kitty.

Was hast . . . was haben Sie?

Willy.

Nichts! . . . Aber sag' ruhig „Du“! Es hilft Dir doch nichts mehr. (Setzt sich auf die Ecke der Chaiselongue, so daß sie Beide vom flackernden Feuer beschienen werden.) Sieh Dir mal das da an, — das ist nämlich eine merkwürdige Sache, dies bißchen Feuer da, mein Kind — oder nun hab' ich zu sagen: mein Weib, seit dieses Feuer brennt — denn es ist das erste Heerdfeuer in unserem Bunde! — Ah — wie will ich es rein und heilig halten mein Lebelang! — — Hm, ja! — Der Niemann ist doch ein Esel mit seiner Keinheit . . . Was fing' ich wohl mit Dir an, wenn Du so als ein ahnungsloses Schäfchen

zu mir auffchauteft, mit ein bißchen Jungferntroß be-
waffnet und weiter nichts? Ne, ne, ne, ne — Ver-
ftehen brauch' ich — fiehft Du — ein Gefchöpf brauch'
ich, das fich zu verlieren drohte, wie ich mich verlör . . .
Eine, die fich in mir findet, wie ich mich in ihr finde.
Die brauch' ich und die hab' ich! — Gott jei gebenedeit!
Die hab' ich! . . . Nu sag mal, willft Du noch immer fort?

Kitty.

Nein, Willy, ich will bei Dir bleiben jetzt und alle Zeit.

Willy.

Na, dann wären wir ja in Ordnung! (Er faßt ihre
Hand. Schweigen.) Ja, da sitzen wir nun wie die beiden
Königskinder aus der verfloffenen Romantik auf einem
wüften Felsen mitten im Meer Und wollen unser
Haus bauen der ganzen Welt zum Troß. Allen zum
Troß, was das Gesetz und die Sitte, und — noch
schlimmer — was das gesunde Gefühl von den Menschen
fordert. — Und doch wissen wir uns immerlich gut Freund
mit Allen. Ist das nicht drollig? Und wie kommt
das? Bloss, weil wir es ehrlich meinen. — — Nu woll'n
wir aber 'mal praktisch reden! — Vor Allen: Dein
Vormund!

Kitty.

Der kümmert sich wenig um mich!

Willy.

Hat er etwa seine Rechte an Tante A (Hält
bestürzt inne.)

Kitty.

Sprich den Namen ruhig aus, Willy! — Er muß
oft genannt werden zwischen uns. Nur so kann jener
Schatten von uns weichen.

Willy.

Aber er wird -- nicht wahr?

Kitty.

Ich hoff' es, Willy. Von mir wenigstens sollst Du
nie einen Vorwurf hören.

Willy.

Dann soll auch nichts gewesen sein. (Für sich.) An
Jenes nicht denken Ja, ja, ja — und in der Frühe
geh' ich zu Weiße Der hat mir ein Anerbieten ge-
macht — ganz grandios Sobald wir verheirathet sind,
gehn wir übers Meer.

Kitty.

Ach ja — weit, weit weg.

Willy.

Zudem glaub' nicht, daß dies hier eine Heimat ist . . .
Nur diese eine Nacht sind wir zu Gäste.

Kitty.

O, das ist gut Es liegt etwas Beklemmendes
in diesem Dunkel Was war das?
(Man hört Stimmengewirr und leises Rufen von der Straße her.)

Willy.

Was wird's viel sein? . . Ein Betrunkener, den man
zur Wache bringt.

Kitty.

Mir ist Angst . . . Bitte, mach' Licht

Willy.

Sofort. (Er zündet den Kronleuchter an.)

Kitty (sich umschauend.)

Ach, was für ein häßlicher Pomp! (Das Geräusch auf
der Straße scheint sich zu entfernen.)

Willy.

Denke Dir, in diesem Grabe von Teppichen hab' ich
atmen wollen.

Kitty.

Und die Waffenkalle!

Willy.

Hab' keine Bange. — Morgen ziehen wir in ein
Chambre garnie und arbeiten drauf los, um den ganzen

Schwindel zu bezahlen. Aber meinst Du auch wirklich, daß ich noch etwas kann?

Kitty.

O, eine Welt kannst Du!

Willy.

Ja, ja — Gott sei Dank — ich fühl's . . . ich hab's im Handgelenk — siehst Du da — — — hahahaha — da ist was mobil geworden — hahahaha — (hält mitten im jubelnden Lachen inne — für sich.) Nicht dran denken!

Kitty.

Ach lache — bitte, lache noch!

Willy.

Weshalb denn?

Kitty.

Weil — weil — so muß Dein Lachen geklungen haben, als sie Dich „Jung Siegfried“ nannten.

Willy.

Wenn das wäre! Wenn das — (sich redend). Ach, es thut auch unmenschlich wohl, wieder ein ehrlicher Kerl zu sein! (Rufen und Tumult verstärken sich.) Was ist das wieder?

Kitty (sich an ihn klammernd).

Am Ende kommt man mich holen!

Willy.

Man soll's probiren! Du nimmst einen Spieß — ich einen Morgenstern — und aus den schlechten Bildern bau'n wir Barrikaden. (Er zieht sie an's Fenster.) Ei, das ist ja ein Auflauf!

Kitty.

Sieh doch — sie kommen auf's Haus zu! (Die Hausglocke tönt heftig. Sie schreit auf und klammert sich fester an ihn.) Man holt mich! Man holt mich!

Willy.

Sei unbesorgt! (Öffnet das Fenster und ruft hinunter.)
Was ist da?

Kramers Stimme.

Willy — mach' auf!

Willy.

Was ist geschehn?

Kramers Stimme.

Schnell — mach' auf!

Willy (das Fenster schließend).

Bleibe ruhig! — Verstecke Dich! Es ist ein Freund! ..
Er bringt mir Nachricht von Hause.

Kitty (verbirgt sich hinter den Draperien).

Willy (ab).

(Pause, während welcher Kitty, hervortretend, athemlos lauscht. Ein gellender Aufschrei Willys dringt von ferne her — dann wieder Pause — man hört polternde Schritte. Kitty zieht sich in den Winkel zurück).

2. Scene.

Kitty. Willy. (Dann) Kramer.

Willy

(stürzt mit entstellten Zügen, das Antlitz entsetzt zurückgewandt, zur
Thür herein, winkend.)

Da hinein — Da hinein! — Nicht hier! — Nicht
hier! (Schließt die Thür und flieht rückwärts quer über die ganze
Scene bis zum Kamin. Dort bleibt er, das Gesicht verbergend, stehen,
wie wenn er Schutz suchte. Man hört hinter der Scene dumpfe
Stimmen und polternde Schritte, die in das Schlafzimmer kommen.
Die Stimmen tönen eine kleine Weile aus der Mitte her, von dort,
wo das Bette steht, dann werden sie schwächer, die Schritte entfernen
sich wieder).

Kitty

(mit gefalteten Händen hervorstürzend).

Willy — was — was — (da er nicht antwortet, wannt sie verängstigt dem Vorhange zu).

Kramer

(faßl, gebrochen, mit beschmutzten Kleidern hervortretend).

Sa, ja, Willy!

Kitty

(an ihm vorübergehend, klistet ein wenig den Vorhang und stößt einen Schrei aus. — Zu Kramer, tonlos).

Ist sie todt?

Kramer.

Wa — wa — wer sind Sie?

Kitty.

Gleichviel . . . Ist sie todt?

Kramer.

Kann schon sein!

Kitty.

Wie haben Sie sie gefunden?

Kramer.

Ich hab' zu Willy gewollt, damit er suchen hilft — da zogen sie sie gerade heraus!

Kitty.

Ist denn nach einem Arzt geschickt?

Kramer.

Von der Wache werden sie wohl einen mitbringen. —
Es ja zu spät. (Sinkt vorne auf die Chaiselongue.)

Willy (sich zusammenraffend).

Kitty!

Kitty.

Was, Willy?

Willy.

Bei mir zu Hause sitzt meine Mutter in Aengsten um das Kind. Willst Du's unternehmen, jetzt mitten in der Nacht hinzufahren, damit sie Gewißheit kriegt?

Kitty.

Ja, Willy.

Kramer.

Die Gewißheit kriegt sie zeitig genug!

Willy (der neben ihm steht, leise).

Siehst Du nicht, daß ich sie wegschaffen will? — Was wir beide miteinander abzumachen haben —

Kramer.

Was denn?

Willy.

Hä! — Geh, mein Kind! — Laß die Portiersfrau Dich hinbegleiten. — Auch 'nen Mantel giebt sie Dir vielleicht. Geh', geh' und bleib bei Mutter. — Die alte Frau braucht Dich. — (Lächelnd.) Morgen früh sehn wir uns ja. —

Kitty.

Ach Willy! (Will zu ihm.)

Willy.

Rühr' mich nicht an!

Kitty (voll schrecklicher Ahnung).

Willy! (Ihn anstarrend, ab.)

3. Scene.

Willy. Kramer (in Brüten versunken).

Willy.

Da — da — da geht meine letzte Hoffnung. So — so! — Was jetzt? — (Vor dem Vorhang niedersinkend und dessen Falten gegen sein Gesicht pressend.) Clärchen, erbarme Dich! — Ich war ein Schurke — ja... Aber ich wußte

nicht, was ich that! . . . Ich meinte, Du nähmest es eben so leicht wie ich! Ich hatt' ja keine Ahnung mehr, wie's in so einem zuckenden Herzen aussieht . . . Clärchen, ich will Dein Mörder nicht sein.

Kramer (wie zu einem Irren).

Du — Willy.

Willy (auffspringend).

Da bist Du, Mensch! Du hast viel für mich gethan! Du hast für mich gearbeitet Tag und Nacht — Du bist 'rumgegangen in der Stadt und hast Geld für mich geborgt — Du hast für mich gehungert und gefroren — Du hast Dein Leben verpuscht um meinetwillen — nun thu mir noch einen einzigen Gefallen und schlag mich todt!

Kramer.

Was ist das mit Dir, Willy?

Willy.

Ja, ja, ja — ich lüg' nicht mehr — ich bin wieder ein ehrlicher Mensch! — Da, da (reißt den Vorhang auf — die Ampel ist ausgelöscht — man sieht Clärchens Leiche im Schein einer Kerze auf dem Bett ausgestreckt) das ist mein Werk! Das hab' ich gethan!

Kramer (der zu begreifen anfängt).

Du — hast mir — meine —

Willy.

Ja — ich hab' Dir Deine Braut verführt — ja doch, ja — und dann ist sie vor mein Haus gegangen und hat sich da ertränkt. Capierst Du nun? —

Kramer.

Du — Du — Du — (er packt ihn bei der Brust und schüttelt ihn) Du Hund — Du Hund! (Er läßt ihn los, rennt suchend umher.) 'ne Waffe — 'ne Waffe! (Er reißt einen Morgenstern von der Wand.)

Willy

(ist, mit der Hand nach dem Munde fahrend, auf die Kante eines Sessels gesunken und fällt, da er sich dort nicht zu halten vermag, vorn über mit dem Gesicht auf den Boden).

Kramer (den Daliegenden anstarrend).

Blut! Blut! — Ich hab' doch nicht geschlagen —
Ich hab' doch erst schlagen wollen — Willy, nein —
ich will auch kein Mörder sein! — Willy, wach' doch
auf! — Willy, bitte, mein lieber Junge — — Sieh mal,
wenn Du auch stirbst, hat ja das Uebrige gar keinen
Sinn . . . Mein Gott — wo nur der Arzt bleibt? —
Wenn der Arzt nicht kommt, ist's aus mit ihm. Und
ich —! (Auf den Knien horchend.) Er athmet, ja er
athmet . . . Willy, halt' Dich blos noch fünf Minuten,
dann ist ein Arzt da. So lang halt' Dich noch, mein
Junge! (Stürzt ab.)

4. Scene.

Willy (allein).

Willy

(allein, erhebt sich mühsam auf die Knie, mit der Rechten in's Leere
zeigend.)

Das ist — ein brennender Wald. . . Ah Unsinn!
hä . . ich bin ja ganz — uah! (Wischt sich mit der Hand über den
Mund und besieht die Hand.) Aha! das ist also das Ende! Ist
denn Keiner..? ja, ja — im Leben hatt' ich zu viel Liebe —
um mich, drum sterb' ich auch mütterseelenallein! Wenn
ich nur nicht so viel zu malen hätte! — Ich muß gleich
malen —! (erhebt sich mühsam und sieht im Umwenden die Leiche,
mit seligem Lächeln.) Ach, wie ist das Kind schön! Wie sie
so liegt und schläft! Den Winkel, den das Aermchen mit
dem Busen macht! Das muß ich gleich — gleich — rasch —
so! (Wankt zur Staffelei und ergreift mit zitternder Hand den Kohle-
stift, während er von Zeit zu Zeit das Taschentuch vor den Mund preßt.)
so — Ah — die Linie da — das heißt zart! (in auf-
steigender Angst.) Nicht doch! — Nicht sterben! — Ich will
arbeiten! Ich — will arbeit — — — (Er sinkt nach hinten
über, die Staffelei, an die er sich geklammert hat, mit sich reißend.)

(Der Vorhang fällt.)

Druck von R. Bollmann, NW., Mittel-Straße 29.



t —
n —
doch
mal,
einen
? —
Und
a er
ufen,
mein

Leere

sinn!
er den
Sft
e —
Wenn
gleich
leiche,
ie sie
mit
ch —
dohle=
rest.)
auf=
will
inten
send.)

